

L A N D R A T S A M T

Abteilung I
Dr. L. / Ka.

Donaueschingen, 29. März 1950

An die
Association of international
work camps for peace
Paris 6 e
17 rue Notre Dame des Champs

Betreff: Siedlungsbau Donaueschingen

Bezug: Euer Schreiben vom 13.3.50

Liebe Freunde,

Ich danke Euch sehr für die liebenswürdige und für uns erfreuliche Mitteilung, daß Ihr auf der Kasseler Tagung beschlossen habt, den Dienst in Donaueschingen von etwa 20. April bis Herbst durchzuführen.

Ich bin überzeugt, daß dadurch unser gemeinnütziger Siedlungsbau eine wertvolle Förderung erfährt. Ich möchte sagen, daß er fast nur dank dieser Mithilfe in dem geplanten und vielleicht noch zu erweiternden Umfang bei Zugrundelegung einer für die Flüchtlinge tragbaren Miete durchführbar wird.

Zu den einzelnen Punkten Eures Briefes folgendes

1.

Der Zivildienst Braunschweig hat mitgeteilt, daß der Dienst am 25. April beginnen soll und daß die ersten Freunde am 23. April eintreffen. Mit diesem Beginn und mit Eurer gesamten Planung sind wir einverstanden, und wir werden die Unterbringungsfrage bis dahin nach bestem Können regeln, wie es auch im letzten Jahr war. Ich werde heute den Besuch von Paul Krahe und vermutlich auch von Paul Peachey (Mennoniten) haben.

2. Finanzen

Ich glaube, daß Euch da ein Irrtum unterlaufen ist, der in seiner Tragweite für uns einschneidend wäre. Wie mir verschiedene Teilnehmer an der Kasseler Tagung gesagt haben, wurde der uns für die Verpflegung und Versicherung zu zahlende Tagessatz nicht auf 3,- sondern auf 2,- DM festgesetzt und die eine weitere Mark übernimmt entweder die Militärregierung, oder, wenn sie es nicht tut, muß sie noch durch uns bezahlt werden. Ich hoffe, daß die Militärregierung Freiburg beziehungsweise das Institut für internationale Begegnung auch angesichts unseres so großen Objekts bei den gemachten Zusagen bleibt. Ich habe Oberleutnant Deshayes kurz über den Stand der Sache unterrichtet, ich wäre Euch aber dankbar, wenn Ihr ihm noch, wie durch Willy Begert zugesagt, von Euch aus unmittelbar schreiben würdet. Ich stehe mit ihm in bester Beziehung und wir werden erreichen, was irgend erreichbar ist.

Ihr schlagt 3,- DM pro Freund und Tag vor. Damit weicht Ihr etwas ab von unserer mündlichen Vorbesprechung, bei der ich vorgeschlagen hatte, daß wir abweichend vom letzten Jahr die Gesamtleitung der Verpflegung dem Roten Kreuz übertragen wollen, das mit 1 bis 2 Personen arbeiten würde, selbstverständlich unter Beiziehung unserer weiblichen Freunde. Meine Leute vom Roten Kreuz, dessen Kreisvorsitzender ich bin, sind in menschlicher und sachlicher Hinsicht so absolut zuverlässig, daß ich die Überzeugung habe, daß die Interessen aller Beteiligten bestens gewahrt sind. Ich bin ja selbst Zivildienstler und deshalb sehr interessiert, daß unsere Freunde sich bestens fühlen und gut versorgt sind. Die Verpflegung würde einwandfrei sein und im Übrigen sowohl was Zusammensetzung wie Zubereitung betrifft, voll im Einklang mit den Wünschen und Gewohnheiten des Zivildienstes stehen. Ich bin aber der Auffassung, daß eine für die gesamte Lagerdauer einheitliche und ortskundige Leitung der Küchen- und Einkaufsangelegenheiten sehr von Vorteil wäre. Wir haben im letzten Jahr praktisch erlebt, daß durch den Wechsel der für die Küche verantwortlichen Mitarbeiterinnen sehr ungleichmäßige und wechselnde Verhältnisse geschaffen wurden. Da wir den ganzen Sommer über Flüchtlingstransporte im Lager durchlaufen haben (letzte Woche 168, heute 228 Flüchtlinge), ist das Rote Kreuz mit seiner Leiterin, Fräulein Joachim, ohnehin in der Küche des Lagers tätig.

Sollte trotz voller Zufriedenstellung der Wünsche unserer Freunde eine finanzielle Ersparung durch dieses System erreicht werden können, so käme es wiederum dem Wohnungsbau zugute. Sollte jedoch nach der Erfahrung - sagen wir des ersten Monats - eine Änderung der Handhabung erwünscht erscheinen, so ließe sich darüber jederzeit reden. Ich wäre Euch für Eure abschließende Stellungnahme zu diesem Punkt dankbar.

Es ist klar, daß wir die Kosten der Versicherung bezahlen, Ihr habt Euch aber nicht darüber ausgesprochen, ob diese Versicherung durch Euch veranlaßt wird oder durch uns. In diesem Punkt bestand auch im letzten Jahr eine gefährliche Unklarheit. Wir haben zwar die Versicherung praktisch übernommen, doch haben wir vom Lagerleiter nicht so pünktlich wie notwendig den täglichen Personenstand erfahren, so daß in einem (glücklicherweise nicht eingetretenen) Ernstfall einmal ein Freund hätte unversichert in der Luft hängen können.

3. Arbeitszeit

Die Regelung der Arbeitszeit im letzten Jahr hat gut funktioniert. Wenn natürlich eine Gruppe dieses Jahr Sonderwünsche hat, müßte man darüber sprechen. Die Regelung ist schwierig. Wenn beispielsweise eine Gruppe nur an drei Tagen arbeiten will, so müssen wir die Verpflegungskosten selbstverständlich doch in vollem Umfang zahlen und an den Versicherungsbeiträgen wird sich auch kaum etwas ändern. In einem solchen Fall ergäbe sich schon beinahe die Frage, ob für den Vertragsteil (in diesem Fall wir als Kreisverwaltung oder Baugenossenschaft) noch ein Nutzen unter dem Gesichtspunkt der Siedlungsbauförderung erreicht wird. Ich wage auch kaum den Vorschlag zu machen, in diesem Fall die eventuelle Vergütung von Freiburg an uns zu zahlen, denn diese Gelder werden ja für die Lagerorganisation, für Reisekostenzuschüsse und dergleichen benötigt.

Ich schlage vor, daß wir in diesem Fall die Entwicklung abwarten.

4. Männer - Frauen

So sehr wir an einem hohen Prozentsatz an Männern interessiert sind, nehmen wir selbstverständlich die gegebenen Verhältnisse so, wie sie sind.

5. Verbindungsmann

Wird sehr begrüßt.

6. Zum Brief Willy Begert aus Göttingen vom 6.3.; Auswahl der Flüchtlinge und Arbeitslosigkeit

Hierzu kann ich nur wiederholen, was ich bei Eurem Besuch mündlich sagte

F 30 03 29 - 1 03

a) Bei der Auswahl der Flüchtlinge werden weder konfessionelle noch politische Gesichtspunkte

beachtet. Wir achten nur auf den Eindruck, auf eine möglichst große Personenzahl, auf die Möglichkeit einer beruflichen Beschäftigung in der Siedlungsgemeinde oder in deren Nähe und schließlich darauf, ob der Mann gerade für den Siedlungsbau (Eigenarbeit) geeignet erscheint. Wir bevorzugen beispielsweise Bauhandwerker. Das gilt für die Leute, die Siedler im eigentlichen Sinn, also zukünftige Eigentümer des Hauses werden. Unter diesen Leuten sind nicht nur Flüchtlinge, sondern auch Einheimische, was die Stadt zur Bedingung macht, da sie das Gelände kostenlos zur Verfügung stellt und sonst erhebliche Aufwendungen zu machen hat (Straßenbau, Kanalisation usw.). Eine gleiche Zahl von Mietwohnungen im oberen Stock werden ganz bevorzugt an Flüchtlinge vergeben, bei denen alle anderen Gesichtspunkte die gleichen sind außer dem, daß wir nicht Bauhandwerker bevorzugen, denn diese Leute pflegen in der Regel nicht selbst mitzuarbeiten.

- b) Jawohl, Arbeitslose haben wir, und zwar unter den Flüchtlingen, da wir die letzten Transporte bisher kaum in Arbeit vermitteln konnten. Aber wenn irgendwo Arbeitsmöglichkeiten bestehen, so gerade in den Siedlungsorten, die wir bewußt nach diesem Gesichtspunkt zukünftiger Arbeitshoffnung ausgesucht haben. Wenn wir diesen Leuten nicht gerade in diesen Orten Wohnungen schaffen, so müssen wir sie in Dörfer setzen, wo noch Wohnraum vorhanden ist, aber keine Arbeit und auch für die Zukunft keine Arbeitshoffnung. Unser System ist Eigenregie, und zwar Eigenarbeit, und der Einsatz des Zivildienstes macht sicher in einen oder anderen Fall den einheimischen Handwerkern und Arbeitskräften eine gewisse Konkurrenz, dies aber nur theoretisch. Denn müßten wir diese Einheimischen gegen normale Bezahlung beschäftigen, so wäre das ganze Bauprogramm schlechthin undurchführbar, und wir hätten weder Häuser, noch hätten diese Leute Arbeit. Die Arbeitswegnahme durch den Zivildienst ist also rein theoretisch, in keiner Weise praktisch, denn auch ohne Zivildienst könnten wir bei unserer Kalkulation keine größere Zahl bezahlter Arbeitskräfte beschäftigen, sondern wir müßten entweder das Bauvorhaben unterlassen, oder es würde sich durch die ausschließliche Beschäftigung der Siedler allein auf wesentlich längere Bauzeit erstrecken. Wir haben es gesehen, nachdem der letztjährige Zivildienst eingestellt war – nach Eurem Weggang haben wir nicht etwa als Ersatz einheimische bezahlte Arbeitskräfte eingestellt, sondern wir haben eben mit unseren eigenen Leuten weitergearbeitet mit dem Ergebnis, daß von 40 Wohnungen, die begonnen waren, heute erst 8 bezogen sind und die nächsten 8 Wohnungen noch mindestens noch einen Monat bis zur Beziehbarkeit benötigen. Ihr braucht also wirklich unter diesem Gesichtspunkt Euch keine Sorgen zu machen, und für die notwendige Aufklärung der Allgemeinheit bezüglich dieses kritischen Punktes werde ich bei meinem guten Verhältnis zu unserer Presse und mit Hilfe meines Amtsblatts sorgen.

Mit herzlichen Grüßen und Amitiés,

Euer

Robert Lienhart

PS.

Unsere Freunde Paul Krahe und Paul Peachey waren nun eben bei mir. Auch sie haben mir zu Ziffer 2 fest bestätigt (und wir haben in den beiden Ehefrauen besonders feierliche Kronzeugen), daß der Tagessatz 2,- und nicht 3,- vereinbart worden ist.